Hamburg. Vor 80 Jahren und nach Ende des Zweiten Weltkrieges erwachte in Deutschland der Reitsport wieder und gleichzeitig auch die Pferdezucht. Ein Rückblick auf den Wiederbeginn in Vornholz von Dr. Horst Willer.

Nach dem grauenvollen Kriegsende 1945 regte sich schon bald wieder Hoffnung in Deutschland. Eine erste verheißungsvolle Keimzelle des Reit- und Turniersports sowie einer modernen Reitpferdezucht entwickelte sich auf dem Gestüt Vornholz. Dort hatten nach Flucht und Vertreibung so renommierte Reiter wie Otto Lörke, Willi Schultheis und Hans Heinrich Brinckmann ihre erste Bleibe gefunden.

Nichts ist beständiger als der Wandel. Westfalen wird nicht zuletzt gerühmt wegen seiner herrlichen Wasserschlösser. Sie sind die zeitlosen Elemente innerhalb einer ständiger Veränderung unterworfenen Landschaft. Nähert man sich heute dem Schloss Vornholz und seiner ehemaligen Gestütsanlage, so grasen dort auf den Wiesen und Weiden zwischen den alten Eichen nicht mehr wie ehemals die zahlreichen eleganten Zucht-und Reitpferde, sondern lädt ein wunderbar angelegter und gepflegter Golfplatz zum Golfen ein. Wenn der Besucher jenes früheren Pferdeparadieses Glück hat, begegnen er auf der Straße zwischen Loch 9 und Loch 10 lediglich einer mit Pferden bespannte Kutsche.

Erinnerungen werden wach. Wer hätte nach dem Niedergang Deutschlands und seiner Besetzung durch die alliierten Siegermächte zu hoffen gewagt, dass Deutschland bei den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki im Reitsport bereits wieder Medaillenchancen haben

würde. Etwas Einmaliges sollte Wirklichkeit werden. Drei in Vornholz gezüchtete und aufgezogene Edelpferde waren in der olympischen Dressurequipe in Helsinki an den Start gegangen und gewannen für Deutschland die Bronzemedaille. Es waren Heinz Pollay, Olympiasieger von 1936, mit Adular v. Oxyd, Ida v. Nagel mit Afrika v. Oxyd und Fritz Thiedemann, der außerdem mit dem Holsteiner Meteor Einzelbronze im Springen in Helsinki erringen konnte, mit Chronist xx, die dieses Meisterstück vollbrachten. Unter der Ägide des Altmeisters Otto Lörke hatten jene Reiter in Vornholz so manche harte Trainingsstunden absolvieren müssen.

Der nicht nur züchterisch sondern auch reitsportlich versierte Gestütsherr, Clemens v. Nagel-Doornick, hatte gegen Ende der 40-er Jahre die geniale Idee. den besten Reitern und Ausbildern ihrer Zeit, die noch unter den Kriegswirren zu leiden hatten, so Otto Lörke, seinem Meisterschüler Willi Schultheis - Dressur- und Hans Heinrich (“ Micky“) Brinckmann - Springen- eine erste Bleibe sowie ein adäquates Wirkungsfeld zu geben. Bevor Otto Lörke Vornholz erreichte, hatte er bereits eine Odyssee hinter sich. In Berlin- Krampnitz, der ehemaligen Heeresreitschule, wo er noch als Zivilreiter tätig gewesen war, konnte er gegen Kriegsende nicht bleiben. Um seine Dressurpferde Fanal, Dorffrieden und Strachur vor dem Zugriff des nahenden Feindes zu retten, hatte er sie als Gespannpferde eingefahren und sich dann rechtszeitig mit Pferd und Wagen auf die Flucht gen Westen begeben. Getarnt als landwirtschaftliches Gefährt war er dann nach mehreren Aufenthalten und Einsätzen auf verschiedenen Bauernhöfen in einem kleinen Ort in der Nähe Braunschweigs gestrandet Ähnlich ist es “ Micky“ Brinckmann ergangen. Ihm als dem letzten Kommandeur der Heeres-Reit- und Fahrschule Krampnitz gelang es, mit dem von ihm geführten Treck in den Apriltagen 1945 im Raum Lüneburg das rettende westliche Elbufer zu erreichen Im Gestüt Vornholz traf „Micky“ Brinckmann, der dafür bekannt war, das ihm Blutpferde besser lagen als die schweren großen Typen, auf den Angloaraber Schimmelhengst Ramzes. Nach dessen Ausbildung zum Springpferd konnte das Paar bereits im Jahr 1948 sieben Jagdspringen der Klasse L und M gewinnen.

Vornholz- Neubeginn des Reit-und Springsports nach 1945

Schon bald, im Herbst 1946, fand in Vornholz mit dem herrschaftlichen Wasserschloss wieder ein erstes Turnier statt, dem weitere in den nächsten Jahren folgen sollten. Chronisten berichten, dass sich Pferde- und Reitersleute, die den Krieg überlebt hatten, in Scharen nicht nur aus ganz Deutschland sondern auch aus den Niederlanden, Belgien und Frankreich notdürftig motorisiert oder per Bahn auf die Fahrt in jenen kleinen verschlafenen Ort in der Nähe von Oelde und Warendorf, der heutigen Zentrale der Deutschen Reiterei, begeben hatten. Der Hausherr hatte dort mit der Erlaubnis der britischen Rheinarmee einen Turnierplatz und eine Tribüne für achttausend Zuschauer bauen lassen. Dort erlebten die Besucher im Jahr 1951 auf einem vorbildlich hergerichteten Turnierplatz, wobei Fahnen verschiedener Nationen an hohen Masten weithin sichtbar waren, zum ersten Mal nach dem schrecklichen Krieg und in einer Zeit, in der aller Ortens noch die materielle und seelische Not sichtbar und spürbar waren, den ersten Preis der Nationen. Außer der deutschen Mannschaft (F. Thiedemann/ Meteor, H.Evers/ Baden, F.Hellman/Flora u. I.Destree/Terek) waren eine englische und eine französische Equipe an den Start gegangen.

Erfreulicherweise konnte Deutschland unter dem Jubel der nahezu 15.000 Zuschauer diesen ersten Nationenpreis in der Nachkriegsgeschichte gewinnen. In den Großen Dressurprüfungen waren immer wieder Ida v. Nagel/ Afrika u. Chronistxx sowie W. Schultheis/ Pernod xx des Gestüts Vornholz die Erstplatzierten. Auch war bereits damals der spätere mehrmalige Olympiasieger Hans Günter Winkel auf Rebell im Internationalen Springsport mit von der Partie. Die Wiedergeburt des deutschen Turniersports in Vornholz, auf dessen Turnieren sich erstmals wieder deutsch, französische, englische, belgische und niederländische Reiter im fairen sportlichen Wettkampf begegneten, ist Clemens v. Nagel- zu verdanken. Seine Initiativen fanden in der internationalen Reiter-Welt große Anerkennung, so dass bereits im Jahr 1951 Deutschland wieder in die FEI aufgenommen wurde.

Der Altmeister der Dressurreiterei und ehemalige Oberbereiter des kaiserlichen Marstalls, Otto Lörke, begeisterte mit seinem Trakehner Fanal, den er als Remonte selbst auf einer Reitpferdeauktion in Trakehnen ersteigert hatte, immer wieder die Zuschauer, wenn er in seinen zahlreichen Auftritten spielerisch die schwierigsten Lektionen eines Grand Prix präsentierte. “An den Pferden, die er ausgebildet hatte, waren gleichermaßen zu bewundern der Sekundengehorsam, die berstende Energie der hohen Versammlung und der Schwung in den

freien Gängen, der die Pferde wie mit Siebenmeilenstiefeln vorwärtsträgt.“ So charakterisierte Gustav Rau in treffender Weise das besondere Talent jenes Reitergenies.

Clemens v. Nagel ein Menschen- und Pferdefreund

Wer war aber nun Clemens v. Nagel-Doornick? Als Sohn des letzten Landstallmeisters des ehemaligen Preußischen Hauptgestüts Beberbeck ist er mit Pferden groß geworden. Als junger Offizier im Reiterregiment Nr. 4 in Potsdam fand er seine späteren Wegbegleiter, so Konrad v. Wangenheim, den späteren Olympiasieger von 1936, Werner Hasse, Amateurrennreiter und Bruder der berühmten Springreiter Ernst und Kurt Hasse, und Georg v. Boeselager, Mitbeteiligter im Widerstand gegen Hitler. Später gehörten auch noch solche Größen der Kavallerieschule Hannover dazu, wie “Micky“ Brinckmann und Harald Momm.

Als Clemens v. Nagel im Jahr 1937 auf dem Gestüt seines Onkels August v. Nagel in Vornholz dessen Erbe antrat, entschied er sich, dort Pferde für Jagd-und Hindernisrennen sowie den Springsport zu züchten. Der Gestütshengst Marcellus xx brachte mit Pernod xx und Chronist xx zwei Söhne hervor, die nach Beendigung ihrer Rennkarriere nach dem Krieg von Otto Lörke als Dressurpferde entdeckt wurden. Unter dessen Ausbildung und im Beritt von Willi Schultheis und Ida. v. Nagel avancierten jene beiden Hengste zu den erfolgreichsten deutschen Dressurpferden jener Zeit Als ein weiterer Spitzenvererber erwies sich der Beberbecker Hengst Oxyd, der Turnierpferde höchster Qualität, drunter vor allem die Olympiapferde Adular und Afrika sowie Malteser, Adagio und Cyrinaika, und bedeutende Zuchtstuten hervorbrachte.

Gestüt Vornholz - Keimzelle der modernen Reitpferdezucht in Deutschland

Ein Glückstreffer war der Erwerb des später legendären Angloaraberhengstes Ramzes ox. Während des Krieges war Clemens v. Nagel zum Gestütskommandanten des Polnischen Hauptgestüts Rascot bei Posen berufen worden. Zu dieser Zeit war ihm bereits anlässlich eines Aufenthalts in Janow-Podlaski Ramzes als Sohn des Englischen Vollblüters Rittersporn xx und der Shagya X-3-Tochter Jordi positiv aufgefallen. Nach 1945 gelangte Ramzes von Polen nach Deutschland, wo er zunächst im Besitz eines polnischen Offiziers erste Erfolge bei den Horse-Shows der Alliierten erzielte. Von diesem gelangte dieser wertvolle Schimmel in den Besitz von Clemens v. Nagel. Dieser glaubte fest an die Vererbungsqualitäten des Polnischen Anglo-Arabers mit dem königlichen Namen.

Kaum ein anderer Hengst hat in der Folgezeit die Reitpferdezucht Deutschlands und ganz Europas in der zweiten Hälfte des 20.Jahrhunderts so nachhaltig geprägt wie Ramzes. Dieses absolute Ausnahmepferd - ein reinerbiger Schimmel- hat mit seinen vielen erfolgreichen Nachkommen sowohl im Turniersport als auch in der Reitpferdezucht Deutschlands und Europas Pferdegeschichte geschrieben.

Viele Olympiapferde stammen direkt oder in direkter Linie von ihm ab. So sei erinnert an: - Remus v. Ramzes. Er gewann unter seinem Reiter Harry Boldt die Bronze-Medaille in der Dressur 1964 bei Olympia in Tokio

Mariano v. Ramzes. Dieser errang 1968 in Mexiko unter Josef Neckermann die Silber-Medaille in der Dressur.

-Robin v. Ramzes. Er gehörte unter Fritz Ligges 1972 zum Mannschafts-Goldteam im Springen in München.

-Rembrandt v. Romadur II. Dieses große Talent konnte sogar zweimal Einzel- und

Mannschaftsgold in der Dressur bei den Olympischen Spielen in Soul 1988 sowie in Barcelona 1992 unter Nicole Uphoff gewinnen.

-Ratina Z v.Ramiro.Sie war unter Piet Raymakers Silbermedaillengewinnerin im Springen in Barcelona

Die Olympiapferde Mariano und Robin waren in Vornholz zur Welt gekommen Einige Weltklasse-Springpferde der 60-er Jahre, die ebenfalls Ramzes zum Vater hatten und aus der

Holsteiner Zucht stammten, waren Retina mit Fritz Thiedemann, Romanus mit Hans Günter Winkler und Ramona geritten von Alwin Schockemöhle.

Mit dem Wiedererblühen des deutschen Turniersports zählten die Ramzes-Nachkommen zu den gewinnreichsten Turnierpferden Deutschlands. Das einmalige Phänomen, dass dieser Anglo-Araber mit stark arabischem Überguss und besonderer Ausstrahlung sich als Multitalent in der Vererbung von herausragenden Dressur- und Springpferden erwies, ließ die Reitpferdezüchter aufhorchen. Dies geschah leider viel zu spät. Ramzes, ein züchterisches Juwel, wurde bedauerlicherweise erst nahezu posthum zum absoluten Garanten für pferdesportliche Leistung.

Hengstdynastien kommen und gehen: Das Bessere ist des Guten Feind. In allen Reitpferdezuchten - seien es die Hannoveraner, die Oldenburger oder die Westfalen - gibt es heute noch zahlreiche hervorragende Urenkel und Ururenkel des Ramzes, deren Namen mit R beginnen. . Die eigentlichen “Multiplikatoren“ des Ramzes-Erbgutes waren sein Sohn Radetzky(Westf.), geboren in Vornholz und später Landbeschäler im Westfälischen Langgestüt Warendorf, sowie die Enkelsöhne Ramiro (Holst.) und Capitol (Holst.). Alle drei waren auf ihre jeweilige Art Stempelhengste, die ihrerseits wiederum ein besonders wertvolles genetisches Erbe über ihre mütterlichen Vorfahren mitbrachten und auch durch eine exzellente Eigenleistung glänzen konnten.

Bis zum heutigen Tag hat sich die Beobachtung immer wieder bestätigt, dass die holsteinischen Ramzes-Nachkommen im Springsport ihre Talente ausspielen konnten, während die Ramzes-Nachfahren - hier vor allem über Romadur II und Rubinstein - aus der westfälischen Pferdezucht sich vorrangig im Dressursport in Szene setzen vermochten.

Als einzigartiges Zentrum für Klassische Reitkunst, moderne Reitpferdzucht und Internationalen Turniersport hatte Vornholz in der Reiter-Pferdewelt vor gut 70 bis 80 Jahren bereits Kultstatus erreicht. Clemens v. Nagel ist als weitsichtiger Hippologe und tatkräftiger Organisator aus der Historie der deutschen Reiterei und Pferdezucht gar nicht mehr wegzudenken. Er war als Wegbereiter einer modernen Reitpferdezucht seiner Zeit meilenweit voraus. Damals waren in den Pferdezuchtgebieten Hannover, Holstein und Westfalen Röhrbeinumfang und Widerristhöhe noch die maßgeblichen Körkriterien.

Bedauerlicherweise konnte das Gestüt nach dem Tod v. Nagels im Jahr 1977 nicht mehr fortgeführt werden. Sehenswert ist das im Schloss befindliche und von seinem letzten Besitzer gestiftete Kavallerie-Museum. Die wunderschönen Stallungen der Vorburg, deren Wände Delfter Kacheln schmücken und die früher jene ruhmreichen Hengste beherbergten, stehen heute leer. Die sonstigen Stallungen, die sich entlang der ehemaligen Reithallle befanden, werden jetzt von den Golf-Clubmitgliedern als Caddy-Räume und Elektro-Car-Plätze genutzt. Auf den hügeligen Weiden im Umfeld stößt der Besucher immer wieder auf die Fairways und Greens des Golfplatzes...

Quellenangaben: Artikel des Sankt Georg der Jahrgänge 1949/ 50/51/52

Susanne Hennig: 100 Jahre Pferdezucht und Pferdesport in Deutschland, FN- Verlag Warendorf , 1. Auflage 2005,

Menzendorf, Werner Ernst: Reitsport, Ein Bildband 18900-1972 , 72 Jahre Deutscher Reitsport, , Verlag Paul Parey, Berlin und Hamburg,, 1972,

Nissen, Thomas, Pochhammer, Gabriele, v. Preußen, Donata, Tietz, Joachim: Das Holsteiner Pferd, Die Erfogsgeschichte der Sportpferdezucht zwischen den Meeren, Herausgegeben vom Holsteiner Verband, FN- Verlag, Warendorf,2009,